

Chronik

In Jubiläumsveranstaltungen vom 5.–7. September in Stockholm und Uppsala gedachten die schwedischen Lutheraner des 50. Jahrestages der „Weltkonferenz für Praktisches Christentum“, die zu einem Markstein in der Geschichte der ökumenischen Bewegung wurde.

Vom 14.–20. September veranstaltete die Abteilung für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK zusammen mit dem Antirassismus-Referat in Genf eine theologische Konsultation zum Thema „Rassismus in der Theologie – Theologie gegen Rassismus“.

Zum ersten Mal fand in Edschmiadzin (Sowjetrepublik Armenien) eine ökumenische Tagung der Kommission für Weltmission und Evangelisation des ÖRK vom 16.–21. September statt, auf der 40 orthodoxe Theologen über das Thema „Christus bekennen im liturgischen Leben der Kirche von heute“ berieten.

Das vatikanische Sekretariat zur Förderung der christlichen Einheit hat Anfang Juli ein als „Orientierungshilfe“ gedachtes Dokument über „Die ökumenische Zusammenarbeit auf regionaler, nationaler und örtlicher Ebene“ herausgegeben, dessen Text u. a. im Materialdienst der Ökumenischen Centrale auszugsweise veröffentlicht wurde (siehe auch unter „Zeitschriftenschau“).

Vom 17.–23. August trat der Exekutivausschuß des Lutherischen Weltbundes in Amsterdam zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Dialoggespräche mit verschiedenen Kirchen und Weltbünden und die Durchführung der nächsten Voll-

versammlung, die für 1977 in Daressalam geplant ist.

Vom 9.–13. Juli kamen 9 000 Baptisten aus aller Welt zum 13. Baptistischen Weltkongreß in Stockholm zusammen. Dr. David Wong (Hongkong) wurde zum neuen Präsidenten gewählt.

Während des zehnten Weltkongresses des „Internationalen Rates christlicher Kirchen“ (ICCC), der vom 16.–27. Juli in Nairobi tagte, wurde dessen Präsident Carl McIntire wegen seiner diskriminierenden Äußerungen über die Befreiungsbewegungen aus Kenia ausgewiesen. Der Kongreß, an dem Vertreter von Kirchen aus 86 Ländern teilnahmen, konnte zu Ende geführt werden. Der ICCC, der 1948 gegründet wurde, steht in scharfer Opposition zum ÖRK.

Den 25. Jahrestag seiner Gründung im Herbst 1950 beging der Nationalrat der Kirchen in den USA, dem 31 nichtrömische Kirchen, darunter neun orthodoxe, angehören.

Erzbischof Seraphim von der Orthodoxen Kirche von Griechenland hat die Beziehungen seiner Kirche zum Vatikan abgebrochen, nachdem Rom die Einsetzung von Anargius Printesis zum neuen Bischof der Unierten Kirche des byzantinischen Ritus mit Sitz in Athen angekündigt hatte.

Prof. Alexander Schmemmann vom Vladimir-Seminar der Orthodoxen Kirche von Amerika vertrat in einem Brief den Standpunkt, die Zulassung von Frauen zum Pfarramt könnte „eine endgültige Spaltung unter die Christen bringen“ und würde „zumindest für die Orthodoxie das Ende aller Dialoge“ bedeuten.

Von Personen

Landessuperintendent i. R. Udo Smidt, der langjährige Vertreter der EKD in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, beging am 1. Juli seinen 75. Geburtstag.

Der ehemalige Generalsekretär und jetzige Ehrenpräsident des ÖRK, Dr. Willem A. Visser 't Hooft, wurde am 20. September 75 Jahre alt.

Der katholische Theologe und profilierte Luther-Forscher, Otto Hermann Pesch, hat mit dem Sommersemester 1975 eine neu eingerichtete Professur für Kontroverstheologie im Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg übernommen.

Völlig ungeklärt sind die Hintergründe des Todes von Bischof Samuel von der Äthiopischen Orthodoxen Kirche. Der 42jährige Bischof, Mitglied des Zentralausschusses des ÖRK, war am 4. Juni in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden.

Prof. Dr. Johannes Christian Hoekendijk, einer der bedeutendsten Missionswissenschaftler, der zuletzt am Union Theological Seminary in New York lehrte, ist am 25. Juni im Alter von 63 Jahren gestorben.

OKR Heinrich Lohmann, von 1964–71 Generalsekretär der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission in Hamburg, starb am 27. Juli im Alter von 71 Jahren.

Zeitschriftenschau

(abgeschlossen am 10. 9. 1975)

Karl Lehmann, „Stillstand auf dem Weg zur einen Kirche?“, Internationale katholische Zeitschrift, Heft 4/1975, S. 289–297.

Zehn Jahre nach dem Ökumenismus-Dekret beklagen viele, daß der ökumenische Frühling vorüber sei. „Man spürt keine vorwärtsweisende Dynamik mehr, eher breiten sich regressiv Tendenzen aus; entsprechend der festgestellten Stagnation sind die Erwartungen gedämpft.“ Das läßt nach den Wegen fragen, die zu beschreiten sind, und nach den hemmenden Faktoren, die allzuoft übersehen werden. Übersehen wurde die Eigendynamik, die das offizielle Bekenntnis zur Ökumene ausgelöst hat. Hat man vergessen, daß mit dem Ökumenischen zugleich ein Prozeß in Gang kam und „daß die ökumenische Arbeit nach der Realisierung

konkreter Teilziele verlangt“ (S. 292)? Aber auch nichttheologische Faktoren hindern das ökumenische Miteinander; sie werden oft gerade da übersehen, wo eine erste Begeisterung das Ziel der Einheit allzusehr in greifbare Nähe gerückt wähnt. Was ist zu tun? Zunächst kleine Schritte – aber sie müssen vom Ganzen, von den großen Zielen her ihre Verbindlichkeit erhalten. Ferner sollte man sich nicht begnügen mit einer theoretischen Kenntnis des anderen und seiner Kirchen; „die täglichen Lebensvollzüge und die eher verborgenen spirituellen Glaubensüberzeugungen“ (S. 295), die ganze geistlich-lebensvolle Existenz gehört mit hinein in das gegenseitige Verstehen. Und schließlich: „Wer ernsthaft mit den anderen in einen Dialog tritt, muß sich wandeln lassen“ (S. 295), muß die Achtung vor dem Andersartigen seines Partners üben, muß